

drucken vervielfältigt. Die ersten zwei Auflagen wurden fast vollständig an die k. k. Feldtruppen und an die österreichischen Gefangenen versendet. Diese herrliche Krippendarstellung wurde vor Weihnachten 1916 auch in Handel gebracht und kann um den Preis von 4 K durch die Buchhandlung der „Reichspost“ (Wien) bezogen werden. Besonders hübsch ist auch die in „Teubners Künstlermodellierbögen“ enthaltene Krippe, die wohl in den meisten größeren Papierhandlungen zu haben sein dürfte oder auch direkt vom Verlage Gustav Weise in Stuttgart bezogen werden kann.

Stud. phil. Josef Ringler machte bei der letzten Generalversammlung des Tiroler Krippenvereines den Vorschlag, es möge der Verein selber die Herausgabe einer kleinen Krippe in Angriff nehmen. Auf diese Weise würde eine Massenverbreitung der Weihnachtskrippe auch unter der ärmeren Bevölkerung ermöglicht. Hoffentlich wird diese praktische Anregung seitens der Vereinsleitung in Bälde verwirklicht.

Soll die Krippe wirksam zur Geltung kommen, dann muß sie auch richtig aufgestellt sein. Eine Krippe richtig aufstellen, ist aber eine Kunst, die nicht jedermann zuwege bringt. Die Vereinsleitung des Tiroler Krippenvereines hat sich daher entschlossen, ein Büchlein über Krippenbau herauszugeben, in welchem die besten Tiroler Künstler, sowie andere, die von der Krippe etwas verstehen, also lauter „Leute vom Fach“, ihre Erfahrungen mitteilen werden. Krippenfreunde und die es werden wollen, überhaupt alle, die sich mit dem Krippenbauen beschäftigen oder die richtig und recht eine Krippe aufstellen wollen, sei es daheim oder in der Kirche, seien auf das Büchlein aufmerksam gemacht.

Mögen diese Zeilen in etwas mithelfen, der lieben Weihnachtskrippe wieder den ihr gebührenden Platz in der katholischen Weihnachtsfeier zu verschaffen und die Krippenbewegung, die in den letzten Jahren erfreulicherweise eingesetzt, zu fördern und zu verstärken.

Neuzeitliche Wunder bei Heiligsprechungen.

Von Universitätsprofessor Dr Anton Seif in München.

I. Bedeutung.

Der Skeptiker David Hume¹⁾ hat gegen die Wunderberichte im Schriftkanon des Neuen Testaments das Bedenken erhoben: „Sonderbar, wird ein besonnener Leser wohl beim Durchblicken dieser Wunderberichte sagen, daß solche widernatürliche Ereignisse sich in unseren Tagen niemals zutragen.“ — Die Kurzsichtigkeit mancher sogar christlicher Apologeten übersieht den berechtigten Kern dieses von logischer Schärfe zeugenden Einwandes.

¹⁾ Untersuchungen über den menschlichen Verstand, deutsch von Nathanson, Leipzig, 1893.

Selbst die glänzendsten Beweise für die Wunder Christi würden wenigstens ihre volle Ueberzeugungskraft einbüßen, wenn der Hintergrund nicht zum Schweigen gebracht werden könnte: Der Wunderglaube mochte sich mit dem Nimbus einer übernatürlichen Erfahrungswissenschaft umkleiden in dem zurückgebliebenen Altertum und in dem leichtgläubigen Mittelalter, aber im Lichte des 20. Jahrhunderts hat er seine Rolle ausgespielt. In der Tat dürfen die Wunder gerade auf dem Höhepunkt menschlichen Kulturfortschrittes aus der nachprüfbaren Öffentlichkeit nicht verschwinden, damit man ihnen nicht nachsagen kann, daß sie einer geschärften Kritik gegenüber nicht standzuhalten vermögen. Einer solchen gegenüber muß der in der vollendeten christlichen Offenbarungsreligion bis zum Ende der Zeiten fortlebende Gottesgeist vielmehr erst recht als wirksam sich erweisen.

Nicht bloß vom allgemein wissenschaftlichen, auch vom eigenen theologischen Standpunkt aus kann sich die christliche Glaubenswissenschaft des Fortbestandes der Wunderwirksamkeit bis in die neueste Zeit herein nicht entschlagen. Oder hat nicht Christus selbst vor seiner Himmelfahrt ausdrücklich, ohne jede zeitliche Begrenzung, angekündigt: „Wunderzeichen werden denen, die gläubig geworden sind, mit nachfolgen (Mt. 16, 17.)?“ „Demnach werden wenigstens jene Gläubigen die Wundermacht besitzen, die sich durch Heiligkeit auszeichnen, — ferner die als Glaubensprediger in die Heidenländer zogen. — Eines solchen Beweises wird Christus seine Kirche nicht berauben.“¹⁾ Hat er doch ganz allgemein den an ihn Glaubenden sogar noch „größere“ Wunderwerke verheißen als er selbst gewirkt (Joh. 14, 24.)! Mag ein „halbseitig gelähmtes Christentum“, wie Friedrich Riehsche²⁾ die „Reformation“ genannt hat, auf das Zeugnis fortlebender Wunderkraft verzichten, ein das vollwertige Erbe seines Stifters wahrendes Christentum darf dies nicht, ohne sich selbst in seinem integrierenden Bestand aufzugeben. Denn nicht bloß das Fortleben Christi in seiner Kirche bis zum Ende der Zeiten, sondern auch deren ursprüngliche Lebensfülle durch die Ausstattung mit dem Wundercharisma würde dadurch als nicht probehaltig ernstlich in Frage gestellt werden. Es mag zugegeben werden, daß die wahre Kirche Christi bei ihrer ersten Grundlegung einer stärkeren übernatürlichen Sanktion durch augenscheinliche göttliche Machterweise bedurfte als bei ihrer weiteren Forterhaltung, aber völlig kann sie derselben nie entbehren, am allerwenigsten in einer Zeit, welche sie in ihren Grundlagen zu erschüttern und als Menschenwerk mit infernalem Haß förmlich der Vernichtung preisgeben droht.

¹⁾ Max Huber S. J., „Die Nachahmung der Heiligen in Theorie und Praxis“, I³ (bei Herder 1916), 193/4.

²⁾ Zitiert von Franz Messert, „Apologetische Vorträge“, 1. Heft, München-Isabach 1905, S. 196.

Tatsächlich lebt mit Christus auch seine innere und äußere Wunderkraft in seiner Kirche fort. Bis in die Gegenwart herein ist „Gott wunderbar in seinen Heiligen“ (Ps. 67, 36). Das bezeugen zur Genüge die von der Kirche bei den Selig- und Heiligsprechungsprozessen feierlich bestätigten Wunder. Sie sind zwar kein förmliches Glaubensdogma und können zu einem solchen nie erhoben werden, weil zu einem solchen sich bloß eignet das depositum fidei, das heißt das von Christus und seinen Aposteln persönlich der Kirche zur getreuen Obhut hinterlassene und mit dem apostolischen Zeitalter wesentlich abgeschlossene Glaubensgut der göttlichen Offenbarungsreligion. Auch die offenkundigsten Wundertatsachen aus späterer Zeit haben bloß die menschliche Autorität übernatürlicher Heilstatsachen, aber nicht die göttliche Autorität einer eigentlichen authentischen Offenbarungswahrheit. Sie gehören deshalb auch nicht zum Bereich der kirchlichen, bezw. päpstlichen Unfehlbarkeit in Glaubens- und Sittenfragen, wie die Heiligsprechungen selbst, in deren Rahmen sie sich einfügen, weil sie nicht als Glaubensartikel, bezw. Fundamente für das Glaubensleben und Vorbilder für den sittlichen Lebenswandel vorgestellt werden. Sie sind nicht die innere, wesentliche Grundlage, sondern vielmehr die äußeren, integrierenden, das heißt zum vollendeten Abschluß gehörenden Merkmale der Heiligkeit. Bei großen Heiligen, wie dem Ordensstifter der Jesuiten Ignatius von Loyola, „waren die Wunder von der Vorsehung häufig so unscheinbar in ihren Lebensweg eingewoben, daß sie nicht viel Aufsehen erregten“.¹⁾ Aber wenn sie auch keinen unmittelbaren Bestand der göttlichen Offenbarungsreligion bilden, weil sie nicht einmal dem Reime nach (implicite) in ihr enthalten sind, so dienen sie doch mittelbar zur übernatürlichen Befräftigung derselben und sind mit aller nur menschenmöglichen Sorgfalt unter dem Beistand des Heiligen Geistes von dem Oberhaupt der Kirche selbst in ihrer tatsächlichen Gewißheit feierlich festgestellt worden in einem regelrechten kanonischen Prozeßverfahren.

Die öffentlichen Selig- und Heiligsprechungen hat nämlich die Kirche seit Alexander III. (1159—1181) dem Papste vorbehalten und durch Urban VIII. (1625 und 1634), sowie Benedikt XIV. (1745) endgültig geregelt. Sie hat dieselben abhängig gemacht vom einwandfreien Nachweis wenigstens je zweier Wunder.²⁾ Bei deren Untersuchung geht sie mit solch peinlicher Genauigkeit zu Werke, unter Beiziehung der verschiedenartigsten Sachverständigen, namentlich Juristen, Mediziner und Naturwissenschaftler, daß selbst Andersgläubige unverhohlen ihre Bewunderung hierüber aussprechen. Der gelehrte Kardinal Prosper de Lambertini hat noch vor seiner Er-

¹⁾ M. Huber, ebd. 39, 94.

²⁾ Vgl. hiezu ausführlicher Ignaz Sammler, „Das Heiligenleben in der modernen Psychopathographie“, bei Pustet 1915, S. 21 ff., 29, 38 ff. M. Huber S. J., ebd. I, 24 ff.

hebung auf den päpstlichen Thron unter dem Namen Benedikt XIV. (1740—1758) als Zeitgenosse Friedrichs des Großen, unter dem auch in Deutschland die rationalistischen Tendenzen scharf hervorzutreten begannen, ein gelehrtes Werk in vier Foliobänden herausgegeben: *De servorum Dei beatificatione et beatorum canonizatione*.¹⁾ Darin erwähnt er unter anderem die Anekdote: Ein vornehmer englischer Kalvinist erhielt durch einen ihm nächststehenden Prälaten der römischen Kurie einen Einblick in die Akten über mehrere Wunder des P. Johannes Franziskus Regis aus dem Jesuitenorden. Nach aufmerksamer Prüfung gab er sie zurück mit dem Bemerkten, „die Beweismethode sei vorzüglich und ganz sicher. Wenn die Wahrheit aller Aussagen vonseiten der römischen Kirche auf so authentische Grundlagen gestützt wäre, würden wir (Protestanten) keinen Anstand nehmen, alledem beizupflichten; auf solche Weise würdet ihr (Katholiken) den Wikeleien über jene Wunder entgegen“. Der Prälat entgegnete jedoch: „Von den Wundern da, welche innerlich so wohlbegründet erscheinen, ist keines von der heiligen Ritenkongregation approbiert worden.“ Da gestand der Kalvinist verblüfft ein, „nie sei ihm auch nur eine Ahnung davon in den Sinn gekommen, daß vom Römischen Stuhl bei der Wunderprüfung eine solche Umsicht und Sorgfalt hätte angewendet werden können.“ — Die Umständlichkeit der Untersuchung wird im ersten Buch des genannten Werkes eingehender besprochen: Es wird ein ganzer Haufe von Advokaten, Ärzten, insbesondere Chirurgen, Naturforschern und Mathematikern aufgeboten. Deren Bedenken werden dreimal der Kardinalkongregation vorgelegt in zwei vorbereitenden und einer Generalversammlung. Hat letztere sich endgültig im Sinne einer günstigen Erledigung ausgesprochen (*tuto procedi posse*), dann wendet der Papst noch in letzter Stunde das übernatürliche Hilfsmittel des Gebetes und das natürliche der umsichtigsten, menschlichen Ueberlegung an, um nach einer Zwischenpause die feierliche Seligsprechung vorzunehmen, das ist die vorläufige, in der davon durch einen längeren Zeitraum getrennten Heiligsprechung erst vollendete Kanonisation. Von dieser feierlichen päpstlichen Entscheidung über die Verehrungswürdigkeit eines Seligen bzw. Heiligen, deren Unfehlbarkeit allgemeine Auffassung der Theologen und insbesondere der Kanonisten ist, hat man wohl zu unterscheiden den Eintrag in das römische Martyrologium, der keine kanonische Geltung hat.

Die Möglichkeit menschlichen Irrtums hinsichtlich der im kanonischen Prozeß konstatierten Wunder ist sonach soweit als möglich ferne gerückt. Mit dem Wesen bloßer Scheinwunder der Hypnose oder verstärkten Suggestion und namentlich falscher Visionen infolge von Hysterie zeigen sich die Theologen der Kirche längst vor der modernen Wissenschaft wohl vertraut. Sie ge-

¹⁾ ed. II Patavii 1743. lib. IV, pars I, cap. ultimum, p. 323.

brauchen nur statt der modernen Kunstausdrücke die schlichte Bezeichnung „Einbildungskraft“. Ueber deren Tragweite erweisen sie sich als hinlänglich unterrichtet bereits aus der arabischen Philosophie des Mittelalters und dagegen ergreifen sie ausreichende praktische Vorsichtsmaßregeln bei der protokolllarischen Feststellung der Wunder im Kanonisationsprozeß. Bei der Heiligsprechung zum Beispiel des obenerwähnten P. Franz Regis S. J. hat Johannes Maria Lancisius das zweite zur Untersuchung vorgelegte Wunder¹⁾ als zweideutig abgelehnt mit der modern anmutenden Begründung: „Nicht selten werden lediglich von der Einbildungskraft neue wirkliche Krankheiten hervorgebracht, sowie manchmal alte geheilt zu werden pflegen — leichter übrigens bei Frauen als bei Männern. — Die Ärzte mögen auf der Hut sein, daß sie nicht sich imponieren lassen vom ersten Eindruck des Sachverhaltes und einem Wunder zuschreiben, was die Natur geheilt hat, sowie allzu feine, mehr als recht bei Uebeln sich gehen lassende weibliche Erfindungsgabe (*delicatum nimium sibique plus aequo in malis indulgens muliebre ingenium*).“ Auch Muratori macht in seiner Moralphilosophie auf die praktische Ausnützung der Einbildungskraft durch Ärzte aufmerksam, indem sie „gelegentlich manchmal Mittel vorschreiben, von denen sie selbst wissen, daß sie die Krankheit nicht zu heilen imstande sind“, nur „um zu sehen, ob die mit großem Vertrauen die Wirksamkeit der Mittel sich vorstellende Phantasie des Kranken die Krankheit zu überwinden vermag durch starke Erregung der Lebensgeister“.²⁾ Thomas a Vega führt in seinem Kommentar zur Heilkunst des Galenus³⁾ den Fall an, wie jemand vom Fieber befreit wurde durch die Suggestion, er sollte in einem Teiche herumschwimmen, während er in Wirklichkeit sich nur auf dem Boden wälzte.

Aus der Erfahrung seiner Zeit heraus bildete sich der gelehrte Kardinal und spätere Papst Benedikt XIV. das Urteil: 1. „Gewisse aus der Einbildungskraft entsprungene Krankheiten können durch die Macht der in entgegengesetzter Richtung betätigten Einbildungskraft auf natürlichem Wege beseitigt werden.“ 2. Eine solche natürliche Heilung kann wenigstens indirekt erfolgen: „Von der Einbildungskraft kann oft Purgierung und Erbrechen bewirkt werden, infolge dessen der Kranke die Gesundheit erlangt.“ 3. Es kann dadurch zum mindesten vorübergehende Erleichterung erzielt werden, indem die Einbildungskraft „die Heftigkeit der Schmerzen zeitweise zurückdrängen vermag“. 4. Dieselbe kann „sogar bei schweren Erkrankungen der Gesundheit förderlich sein, jedoch nicht augenblicklich, sondern allmählich“ und „nicht auf die Dauer, sondern mit Rückfall“ (ebd. 323). Unter den Gewährsmännern für seine moderne Anschauung zitiert der Kardinal bereits den mittelalterlichen

1) Die rasche Wiederherstellung der Gebrauchsfähigkeit des rechten Daumens einer Nonne. — 2) Lib. IV, pars 1, cap. ult. 33, p. 322. —

3) Cap. 84: ebd. 323.

arabischen Philosophen Avicenna mit seiner These, „die menschliche Seele könne durch starke Einbildung oder lebhaften Affekt einen fremden und außer ihr selbst befindlichen Körper in der Tat beeinflussen, so daß zum Beispiel die starke Einbildungskraft des Sokrates den gesunden Körper des Plato mit einem beliebigen Gebrechen befallen oder umgekehrt den Kranken zur Gesundheit zurückbringen könne“. Damit vermischt sich freilich mancherlei Aberglaube, wie zum Beispiel der Glaube an die Gewalt der Phantasie über die Elemente der äußeren Natur, insbesondere durch Gestaltung der Witterungsverhältnisse (314). — In einem besonderen Kapitel¹⁾ handelt derselbe spätere Papst „von der Unterscheidung der Visionen und Erscheinungen“. Im Anschluß an den hl. Thomas von Aquin warnt er vor Scheinvisionen, die ihre physiologische Ursache haben in Störungen des körperlichen Organismus (ex corporis indispositione), namentlich des Gehirns, daneben auch ihre psychologische in der aufgeregten Phantasie, ihre moralische nach der Regel des Bartholomäus Medina in absichtlicher Verstellung (studium) und ihre übernatürliche in dämonischer Beeinflussung. — Aus den „Krankheitsberichten, welche Benedikt XIV. auf Grund medizinischer Gutachten und Schriften bietet“, stellt Dr Ignaz Jamiller (ebd. 41/2) als den Richtern in den Heiligsprechungsprozessen der vergangenen Jahrhunderte bereits bekannte Erscheinungsformen der Geisteskrankheiten zusammen: „Schwachsinn, Melancholie, Manie, Paranoia, Epilepsie und ihre Abhängigkeit vom Gehirne, traumatisches Irresein, Zwangsideen, Halluzinationen, kataleptische Starre, Unkorrigierbarkeit der Wahnideen und vor allem Hysterie mit ihren Anfällen und Ekstasen.“ Apologetisch sehr wertvoll ist Dr Jamillers (63 ff.) tabellarische Uebersicht zur „gegenseitigen Vergleichung psychopathischer Minderwertigkeiten, religiöser Paranoia und hysterischen Irreseins“ mit den charakteristischen Zügen in Heiligenleben.

II. Bestand.

Die offizielle Sammlung (Commentarium officiale) der kirchlich autorisierten Wunder bei Selig- und Heiligsprechungen, die Acta Sanctae Sedis bezw. — seit Pius X. 1909 — Apostolicae sedis²⁾ enthalten in prägnanter, protokollarischer Fassung die Berichte über die übernatürlichen Heilungen auf die Fürbitte auserwählter Gottesdiener von den verschiedenartigsten Nebeln, nicht etwa bloß nervösen Funktionsstörungen, sondern vor allem organischen äußeren und inneren Verletzungen, namentlich auch krebsartigen, tuberkulösen, Rückenmarksleiden, Schwindsucht im höchsten Stadium, Herzwassersucht u. dgl. Längst verhärtete und von der ärztlichen Kunst als hoffnungslos aufgegebene Fälle werden hier ohne Anwendung natürlicher Heilmittel, lediglich durch die über-

¹⁾ Cap. 51: I. III, p. 478—485. — ²⁾ Auf erstere beziehen sich die folgenden Zitate, sofern nicht ausdrücklich hinzugefügt wird A. ap. s.

natürliche Kraft des Gebetes und Reliquientult z zu Ehren des oft schon vor mehr als einem Jahrhundert verstorbenen Heiligen, augenblicklich, vollständig und auf die Dauer behoben, so daß auch da, wo der substantielle Wundercharakter nicht über allen Zweifel erhaben ist, wenigstens der akzidentelle der Art und Weise nach unleugbar ist, zumal wenn der Bericht sich nicht nur über die Symptome, sondern auch die Entstehungsgründe und den Verlauf der Krankheit in den wesentlichen Zügen verbreitet und so ein der Hauptsache nach erschöpfendes Krankheitsbild darbietet.

Im Geburtsorte des 1687 verstorbenen seligen Franziskaner-laienbruders Bonaventura von Barcelona erleidet 1790 eine Dame (Maria Padrell) einen Sturz vom Pferde und wird derart geschleift, daß infolgedessen am rechten Bein ihre Sehnen zerrissen sind und der Fuß vom Schienbein beinahe weghängt, so daß der Chirurg die einzige Rettung in einer raschen Amputation erblickt. Die Dame zieht es jedoch vor, vertrauensvoll an ihren seligen Landsmann sich um Hilfe zu wenden, und kann auf dessen Anrufung hin plötzlich fest und frei gehen.¹⁾ Durch Verührung eines Schuhriemens des am 30. Juni 1859 verstorbenen heiligmäßigen Pfarrers Johann Baptist Viannet von Ars, während einer Novene zu dem Seligen, wird 1862 das von den Ärzten aufgegebene neunjährige Mädchen Adelheid Joly von den Folgen des Falles an eine Wand, die sich äußerlich durch eine weiße Anschwellung am linken Arm befunden, sofort völlig geheilt.²⁾ Ein ähnlicher Unfall begegnet 1867 einer Ordensfrau in der Genossenschaft von unserer Herrin, Maria Alexandra Abbaheaux Bois aus der Pariser Erzdiözese. Durch einen Fall über die Stiege zieht sie sich am rechten Knie eine Verletzung zu, aus welcher Gelenkrheumatismus (arthrititis traumatica) sich herausbildet. Der Zustand wird hoffnungslos. Sie beginnt eine Novene zu dem 1640 als regulierter Chorherr und Reformator der Kongregation unseres Erlösers verstorbenen seligen Petrus Fourier und läßt sich dessen Reliquien anlegen. Schon am ersten Tage wird sie 1868 so vollständig geheilt, daß keine Spur von der Krankheit zurückbleibt.³⁾ Vom sel. Petrus Claver S. J. bestätigte Papst Pius IX. 1848 zwei Wunder: 1. Die plötzliche und vollständige Heilung des Mädchens Maria de Torres von veralteter Schlagadergeschwulst, die infolge Verletzung des rechten Armes zu einer starken Anschwellung sich ausgebildet hatte, und 2. die ebenso augenblickliche und dauernde Heilung der Michaela Garsia de Saavedra von Gebärmutterentzündung im dritten Monat der Schwangerschaft mit tödlichen Begleiterscheinungen.⁴⁾ Von einem bössartigen Gebärmutterfieber nach der Geburt des siebenten Sohnes wurde 1881 befreit Maria von Barjotelli auf Fürbitte der sieben Stifter des

¹⁾ Bd. 40 (1907), S. 364/5. — ²⁾ Bd. 36 (1904), S. 623. — ³⁾ Bd. 36, S. 263 = Bd. 29 (1896/7), S. 367. — ⁴⁾ Bd. 20 (1887/8), S. 393/4.

Servitenordens: Philippus Benitius u. s. w. Sie wurde dadurch aus Todesnöten errettet und kräftiger als zuvor. Die päpstliche Bestätigung des Wunders erfolgte 1887.¹⁾ Bereits 1824 waren die zwei älteren Wunder des sel. Alfons Rodriguez aus der Gesellschaft Jesu († 1617) bestätigt worden: Die auffallend geschwinde Herstellung der Antonia Blanquera von außerordentlich starkem Gebärmutterblutfluß²⁾ und die auf natürliche Weise ohne Lebensgefahr undenkbar sofortige Befreiung der Margareta Compagn von einer Totgeburt in höchst ungünstiger Querlage. Dazu kamen als neue für 1887 bestätigte Fälle hinzu die unverzügliche und vollkommene Heilung 1. der Joachima Roca y Raho von Milzentzündung, welche Unterleibsbeschwerden und ausgedehnte Bauchfellentzündung im Gefolge hatte, im Jahre 1830 und 2. der Schwester Maria Alfonsa Gallis im Antwerpener Kloster der heiligen Coleta von ererbtem und veraltetem Magenkrebs, am Ende ihrer Novene zum seligen Rodriguez, am 8. Dezember 1863.³⁾

Eine auffällige Heilung von eiterndem Magenkrebs verdankt dem 1783 mit kaum 35 Jahren verst. Arbeiterapostel Benedikt Josef Labbre die Schwester Maria Aloisia von der Unbefleckten Empfängnis. Jahrelang litt sie — seit 1860 besonders heftig — an schwerem Magenleiden mit Blutbrechen, Mangel an Verdauung, heftigem Fieber, Husten und Abzehrung, harter Krebsgeschwulst. Auf Anraten nahm sie, anfangs ohne Vertrauen, ihre Zuflucht zum Seligen. Dieser erschien ihr segnend im Traume. Beim Erwachen fühlte sie sich so, als ob sie niemals krank gewesen wäre. In der Tat waren sämtliche Krankheitssymptome spurlos verschwunden. Pius IX. bestätigte das Wunder 1872.⁴⁾ Einen krebsartigen Charakter legten die Ärzte ursprünglich auch bei jenem zehnjährigen, in den letzten vier Jahren dem Tode nahebringenden Magengeschwür, von welchem 1881 in Straßburg Maria Franziska von derselben Kongregation unserer Herrin und von demselben sel. Fourier, wie die über die Stiege heruntergefallene Schwester Maria Alexandra Abbaye, vollständig geheilt wurde.⁵⁾ In anderen Fällen wurde zwar nicht der krebsartige, aber der hartnäckige, ja unheilbare Charakter von Magengeschwüren festgestellt. So litt ein Bauer aus der Diözese Brügge, Ludwig Waelens, fast 28 Jahre an den heftigsten Magenschmerzen infolge eines Magengeschwüres, verbunden mit sehr schwerer Verdauung, starken Blutungen und Blutspucken. Er konnte gar keine Speise mehr behalten, war aufs äußerste abgemagert und bis zu förmlichem Marasmus geschwächt. Da brachte man eine

¹⁾ Bd. 20, S. 301/2. — ²⁾ Vgl. die von Papst Gregor XVI. bestätigte augenblickliche und vollständige Heilung der Jungfrau Laura Cardelli von veraltetem Blutfluß mit Eiterung infolge eines inneren Geschwüres durch den seligen Bernhard a Portu Mauritio: Bd. 2 (1866/7), S. 109 f. —

³⁾ Bd. 20, S. 474 ff. — ⁴⁾ Bd. 14 (1881/2), S. 285/6. — ⁵⁾ Bd. 36 (1904), S. 263/4.

Reliquie der sel. Julia Billiard, der 1816 verstorbenen Stifterin der Kongregation der Schwestern der allerheiligsten Jungfrau Maria für Mädchenerziehung, an die Brust des Kranken, und schon am ersten Tage der zur Seligen begonnenen Andacht erlangte er 1886 sogleich vollkommene Wiederherstellung. Die päpstliche Bestätigung des Wunders erfolgte nach sorgfältiger Prüfung Ende 1905.¹⁾ Die selige Jeanne d'Arc, die berühmte Jungfrau von Orléans, erwirkte der Benediktinerin Schwester Teresia a. S. Augustino zu Orléans 1900 die sofortige und vollständige Heilung von einem dreijährigen, unheilbaren Magengeschwür am Ende einer Novene.²⁾ Der sel. Johannes Berchmans wird durch zwei Wunderheilungen dieser Art verherrlicht, zunächst an Maria Wilson, einer Novizin der Jungfrauen vom heiligsten Herzen Jesu in der Erzdiözese New-Orléans. Sie war aus Kanada gebürtig und nicht ohne Wunder zur katholischen Religion zurückgeführt worden. Ihre Eltern waren häretisch. Von einem tödlichen chronischen Magengeschwür mit akuter Entzündung befallen, nebst Folgen an Schlund, Zunge und Mund, wurde sie 1866 sofort geheilt. Das gleiche widerfuhr der Klarissin Maria Dionysia Chon in Brüssel. Seit 1861 litt sie nach Ueberanstrengung durch Nachwachen und Krankenpflege an Verletzungen des Magens und Nervensystems sowie des Rückenmarkes. Ein fressendes Magengeschwür verzehrte ihre Kräfte. Nach einer Novene zum sel. Johannes Berchmans konnte sie am Kommunitätsleben wieder ungestört teilnehmen. Papst Leo XIII. bestätigte 1887 das Wunder. Bereits vor 1865 waren von demselben sel. Johannes Berchmans (1599—1622) drei wunderbare, augenblickliche und vollständige Heilungen bestätigt worden: 1. der Maria Angela Gilivet von angeborener schlechter Mischung der Säfte und Skorbut nebst Verunstaltung der Knochen und Zusammenziehung der Glieder; 2. der Franziskanerinnennovizin Maria Angela von der heiligsten Dreifaltigkeit von einem verwickelten, tödlichen Unterleibsleiden; 3. der Schwester Maria Crucifixa Ucajani im Kloster des hl. Franz von Sales von heftigem Fieber und Krebsgeschwulst.³⁾ Desgleichen wurden von einem Krebsgeschwulst sofort und ohne Rückstand befreit Ursula Solito auf die Fürbitte des hl. Gerard Majella, eines 1755 mit 29 Jahren als mageres Schneiderlein verstorbenen Laienbruders der Redemptoristen⁴⁾ — die Bestätigung des Wunders erteilte Papst Leo XIII. 1892 — und Rosa d'Alena auf die Fürbitte des hl. Paul vom Kreuz, der auch in seinem Passionistenkloster beim Forum des Cassius wunderbar Weizen vermehrt hat.⁵⁾ Die aus Deutschland nach Milwaukee in Amerika ausgewanderte Barbara Dieffen war bis zum 70. Lebensjahre (1850) kerngesund, von da an jedoch mit Wangenkrebs behaftet. Eine Berührung mit der Reliquie des sel. Petrus

¹⁾ Bd. 40 (1907), S. 511/2. — ²⁾ A. ap. s. I (1909), 168. =

³⁾ Bd. 20 (1887/8), S. 360 ff. — ⁴⁾ Bd. 39 (1906), S. 520. — ⁵⁾ Bd. 2 (1866/7), S. 113.

Claver S. J. brachte ihr zwar Linderung, bald darauf jedoch verschlimmerte sich das Leiden. Gleichwohl verlor sie das Vertrauen nicht und zum Lohne dafür ward im Jahre 1861 die 80jährige Frau nicht nur von ihrem veralteten Gewebekrebs befreit, sondern sogar ganz unverhältnismäßig blühend und frisch.¹⁾ Von verhärtetem Gebärmutterkrebs wurde Angela Mazzolini augenblicklich und vollkommen wiederhergestellt auf die Fürbitte des Minoritenlaienbruders Karl a Setia. Pius IX. bestätigte 1872 diese Wunderheilung²⁾, sowie bereits 1866 die völlige Heilung der Elisabeth Bouzourd von einer Verhärtung der rechten Brustwarze, die sich zu geheimm Krebs umgewandelt hatte — ein Wunder des sel. Leonhard a Portu Maurizio.³⁾ Das gleiche Wunder wirkte an der linken Brustwarze der 43jährigen Theresia Masetti 1860 der sel. Benedikt Josef Labbre, von dem bereits eine Heilung von eiterndem Magenkrebs berichtet worden ist. Pius IX. bestätigte es Ende 1872. Schon 1859 hatte er von demselben Heiligen bestätigt die sofortige und vollständige Heilung der Angela Josefina Martini von veralteter, verhärteter oder versteineter Verstopfung der Milz mit sehr schweren Begleiterscheinungen und anderen Krankheiten, sowie der Theresia Tartasoli von einem veralteten, verhärteten, fistelartigen Geschwür am Busen.⁴⁾ Von einem schwammigen (Reizungen hervorrufenden) Geschwür am linken Busen, welches unaussprechliche Schmerzen bereitet hatte und seit über einem Jahrzehnt als unheilbar erklärt worden war, wurde durch die Jungfrau von Orléans, die selige Jeanne d'Arc, 1893 ohne weiteres vollkommen geheilt die Schwester Julia Gauthier a. S. Norberto aus der Kongregation der göttlichen Vorsehung.⁵⁾ 1897 bestätigte Leo XIII. zwei wunderbare Heilungen durch den römischen Kanoniker an der Kollegiatbasilika Santa Maria in Cosmedin Johann Bapt. Kubeis, nämlich der Maria Sartori von einer krebsartigen Geschwulst im Lymphraum (tumor encephaloideus ventriculi) nebst unmittelbarer Wiederherstellung der Körperkonstitution und der schon lange ausgegangenen Milchabsonderung, sowie der Schwester Maria Theresia Leonori von einer schwammigen, verhärteten Krebswucherung in den Mandeln (fungositas scirrhusa tonsillarum) und schlechtem eiternden Geblüt im allgemeinen.⁶⁾ Zur Seligsprechung des 1702 verstorbenen Priesters Josef Oriol aus Barcelona bestätigte Pius VII. 1806 dessen wunderbare Heilung der Nonne Ignatia Masden et Montero von hartnäckiger Verstopfung der Bauchspeicheldrüse.⁷⁾ Zwei Brüder, die seit langen Jahren von lästigem unheilbaren Bruchleiden heimge sucht waren, wurden durch den sel. Paul Fourier hievon augenblicklich vollkommen geheilt⁸⁾, wie schon Benedikt XIV. noch

¹⁾ Bd. 20, S. 394 ff. — ²⁾ Bd. 7, (1871/74, S. 124/5. — ³⁾ Bd. 2, (1866/7), S. 111. — ⁴⁾ Bd. 14, (1881/2), S. 283, 286. — ⁵⁾ A. ap. s. I (1909), 168. — ⁶⁾ Bd. 12, (1879 f.), S. 330. — ⁷⁾ A. ap. sed. I, 616. — ⁸⁾ Bd. 36 (1904), S. 262/3.

als Kardinal¹⁾ konstatiert und Papst Benedikt XIII. 1730 approbiert hat. Ähnlich wurde 1845 am Schluß einer Novene zu dem 1838 verstorbenen sel. Augustinereremiten Stephan Bellefimi, Stadtpfarrer von Genestano, die Schwester Maria Hyacintha Rebori von einem 17jährigen Leistenbruch, nachdem sie von den Ärzten schon aufgegeben worden und auf den Tod gefaßt war, ohne jeden Rückstand unverzüglich geheilt.²⁾ Auf die Fürbitte des sel. Bernardin Reolini, Priesters der Gesellschaft Jesu, erfolgten die wunderbaren, augenblicklichen und vollständigen Heilungen des bereits neun Stunden lang für tot gehaltenen Kindes Josef Rigliani von einer akuten und sehr schweren Darmkrankheit, sowie seines Ordensgenossen Pater Anton Grassi S. J. von einer veralteten, unheilbaren Mastdarmfistel, welche Eisen und Feuer getroßt hatte, ohne daß auch nur die Spur einer Narbe zurückblieb.³⁾ Zum Stifter der Missionskongregation vom Allerheiligsten Blut unseres Herrn Jesus Christus, dem 1837 verstorbenen römischen Kanoniker Gasparis del Bufalo, nahm 1861 Klementine Masini ihre Zuflucht, die über vier Jahre an unheilbarer chronischer Bauchfellentzündung mit Durchbrechung der Bauchwände und der darunter liegenden Eingeweide gelitten hatte. Von einem sanften Schlaf, in welchem sie der Erscheinung des Seligen gewürdigt wurde, erhob sie sich geheilt. Dieses Wunder bestätigte Pius X. 1904⁴⁾, und vom sel. Redemptoristenbruder Gerhard Majella bestätigte Leo XIII. 1892 die bereits erwähnte augenblickliche und vollständige Heilung nicht bloß der Ursula Solito von Krebsgeschwulst⁵⁾, sondern auch der Anna Maria Theresia Dehenesse von einer veralteten, fistelartigen Wunde ohne jede Spur von Vernarbung, des Lorenz Riola von einem schweren tuberkulösen Darmleiden und des Josef Santorelli von sehr schwerem Unterleibstypus; ferner — nach der Seligsprechung des Redemptoristenbruders — der von Ärzten wie Verwandten aufgegebenen Valeria Baerts von einem schweren, typhusartigen Fieber nebst Hirnhautentzündung und schrecklichen Krämpfen 1893 und des von Geburt an schwächlichen Alumnus Vinzenz de Geronimo Compiani von einer hoffnungslosen Rippenfellentzündung mit Erysudatbildung in der Pleurahöhle 1896. Nachdem der Seminarregens dem Alumnus die Reliquien des seligen Gerhard auf die Brust gelegt hatte, überließ sich derselbe einem ruhigen Schlaf und fühlte sich nach einigen Stunden vollkommen gesund und kräftig.⁶⁾

Im Februar 1897 litt die Franziskanerin Vigora Berzinger im Kloster Maltersdorf an Lungentuberkulose, wozu sich gleichfalls akute Rippenfellentzündung (pleuritis) gesellte. Gegen Ende einer Novene zum sel. Redemptoristenpriester Clemens Maria Hofbauer sank sie ruhig in Schlaf, aus dem sie vollkommen geheilt erwachte.⁷⁾

¹⁾ L. c. I. IV, c. 15. — ²⁾ Bd. 37 (1905), S. 115 ff. — ³⁾ Bd. 27 (1894/5), S. 248. — ⁴⁾ Bd. 36 (1904), S. 742. — ⁵⁾ Siehe oben. S. 85 — ⁶⁾ Bd. 39 (1906), S. 520/1. — ⁷⁾ A. ap. s. I (1909), 650.

Von Lungenſchwindſucht im höchſten Stadium genau nach einem ſanften Schlaf allmählich vollſtändig 1838 der von den Ärzten einſtimmig aufgegebene Herdenhüter Octavius Storco durch Berührung mit einer Reliquie des ſel. Gaſparis del Buſalo.¹⁾ Augenblicklich und vollkommen erfolgte die Heilung von demſelben Uebel bei Maria Roſa de Luca auf die Fürbitte des ſel. Benedikt Joſef Labbre, beſtätigt durch Pius IX. 1859.²⁾ Pius X. endlich beſtätigte 1907 die im Jahre 1888 erfolgte, ganz beſonders komplizierte Wunderheilung der Schweſter Maria Bonaventura Tragont in einem Inſtitut von der heiligen Familie. 11 Jahre lang war ſie heimgesucht von unheilbarer Auszehrung, ſtändigem Huſten, Durſt, Atemnot, Herzflopfen, Bluterguß aus dem Unterleib, Erbrechen, Sinnesverwirrung, Fieber, dickem und fauligem Auswurf. Von den Ärzten aufgegeben, ließ ſie die Reliquien des ſel. Joſef Oriol aus Barcelona ſich auf die Bruſt legen. Am Ende eines Triduums zu deſſen Ehren ſchloß ſie ein und fühlte ſich beim Erwachen geſund und kräftiger als vor der Krankheit.³⁾ Am ſechſten Tage einer Novene zum ſel. Alexander Sauli, einem regulierten Barnabiter-Chorherrn des hl. Paulus, der in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hauptſächlich zu Pavia als Profeſſor der Philoſophie und Theologie und ſpäter als Biſchof gewirkt hat, wurde im Jahre 1899 auf der Inſel Korſika, wo der Selige zuerſt Biſchof geweſen war, ein ſchwaches Mädchen, Maria Caneſſa, von langwieriger tuberkuloſer Skrofuloſe (struma-tubercularis) plötzlich vollſtändig wiederhergeſtellt. Die Skrofuloſe beſteht in einem geſchwürrigen und eiterigen, ſo zuſagen käſigen Zerfall der Lymphdrüſen, iſt in allen Stadien ſchwer zu behandeln und artet leicht in Tuberkuloſe aus.⁴⁾ Die Genannte war ſeit dem 7. Lebensjahre von heftigen Schmerzen am Beine geplagt; es zeigten ſich Anſchwellungen und zuletzt am ganzen Körper Geſchwüre und Wunden, woraus Eiter floß. Durch Auszehrung magerte das Mädchen ab. Bis zum 21. Jahre war es meiſt ans Bett geſeffelt, ſein Zuſtand hoffnungslos geworden. — Nicht näher iſt der Krankheitsherd bezeichnet bei einem ſchon von Benedikt XIV. 1741 beſtätigten Wunder deſſelben Seligen, nämlich der ſofortigen Heilung des 70jährigen, in den letzten Zügen liegenden Lrienbruders Lorenz Maria Obeg von böſartigem Fieber und Puſteln, das iſt mit Eiter erfüllten Blaſen, durch Auflegen des biſchöflichen Chorhemdes am 31. Auguſt 1674.⁵⁾ Ein nach Amerika ausgewanderter Deutſcher, der Seifenſieder Ignaz Strecker, verletzten ſich mit einem Eiſen Bruſt, Rippen und Lunge. Daraus entſtand eine hoffnungsloſe caries, das iſt Eiterung im Bruſtkorb und am linken Rippenpanzer, verbunden mit ſchwerem Lungenleiden. All das verlor ſich ſofort vollſtändig

¹⁾ Bd. 36 (1904), S. 741/2. — ²⁾ Bd. 14 (1881/2), S. 288. —

³⁾ A. ap. s. I (1909), 617/8. — ⁴⁾ Vgl. Dr Albert Eulenburg, Realenzyklopädie der geſamten Heilkunde, Bd. XIII^a (1913), S. 546. —

⁵⁾ Bd. 39 (1906), S. 398 ff.

durch Berührung mit den Reliquien des sel. Petrus Claver, wie Leo XIII. 1887 bestätigt hat.¹⁾ Mitte Dezember 1905 bestätigte Papst Pius X. zum Zweck der Kanonisation der sel. Julia Billiart zwei wunderbare Heilungen von Beinfraß mit tuberkuloſem Charakter. Zu Steppi in der Diözese Namur wurde 1882 Armand Hubin, ein kaum ſechszähriger Knabe mit offenem eiternden linken Fuß, nach 16 Monaten von den Aerzten aufgegeben, von ſeiner Mutter zum Grabe der sel. Julia geführt. Nach inbrünstigem Gebete daſelbſt und Auflegung eines Stückes vom Kleide der Seligen auf das Geſchwür (nach der Heimkehr) wurde das Kind am zweiten Tage der Novene plötzlich geheilt, ſo daß nur noch eine Narbe zurückblieb. Ungefähr gleichzeitig wurde ſchon am erſten Tage der Novene zur nämlichen Seligen nach deren Anrufung und Anlegung ihrer Reliquien augenblicklich geheilt Johannes Natalis Grégoire aus der Stadt Jambe, gleichfalls im Gebiete von Namur. Er hatte von Kindesbeinen an durch einen ſchweren Fall eine chroniſche Entzündung des Knochengewebes und der Knochenhaut (osteo-periostites) und inſolgedessen des Knochens ſelbſt am Knorren des unteren rechten Schienbeines ſich zugezogen. Es kamen Knochensplitter und eine eiterige Flüſſigkeit heraus. Dieſer Zuſtand hatte biß zum 20. Jahre angehalten und war vollends hoffnungslos geworden, nachdem 1881 auch noch Auszehrung dazu gekommen war.²⁾ Mitte Dezember 1908 beſtätigte derſelbe Papſt Pius X. die 1891 am fünften Tage einer Novene zur ſeligen Jungfrau von Orléans erfolgte, augenblickliche und vollkommene Heilung der Schweſter Johanna Maria Sagnier aus der Kongregation der heiligen Familie von unheilbarer chroniſcher Entzündung des Knochengewebes und der Knochenhaut tuberkuloſer Art (osteo-periostites chronica tubercularis), nachdem ſie drei Monate lang die heftigſten Schmerzen an den beiden Beinen hatte ausſtehen müſſen und die Geſchwüre und Abſzeſſe täglich zugenommen hatten.³⁾

In der Erzdiözefe Bologna litt der Bauer Vinzenz Zanotti an einem veralteten Geſchwür am linken Bein. Mit zwanzig Jahren bereits hatte er Nierenerweiterung bekommen, dann ſtellten ſich ſo ſchmerzliche Geſchwüre ein, daß er namentlich im Sommer nichts arbeiten konnte. Mit zunehmendem Alter verſchlimmerte ſich das Leiden biß zur Unheilbarkeit, und drohte Krebs. Auf eine Novene zum ſel. Antonius Maria Zaccaria, dem am 5. Juli 1539 verſtorbenen Gründer der regulierten Barnabiter Chorherren des heiligen Paulus, fühlte Zanotti im Jahre 1876, wie das Geſchwür zur Vernarbung ſich hinneigte, nach einem weiteren Tridium, wie eine feſte Narbe ſich darüberzog, und ſeine volle Kraft ſich wieder einſtellte, ſo daß er die ſchwerſten ländlichen Arbeiten verrichten konnte. Von demſelben Heiligen ſind noch zwei weitere Wunder feſtgeſtellt und durch Papſt Leo XIII. 1904 beſtätigt worden: Franz Aloni hatte

¹⁾ Bd. 20 (1887/8), S. 395 f. — ²⁾ Bd. 40 (1907), S. 30 ff. —

³⁾ A. ap. s. I (1909), 168.

ein veraltetes Geschwür am Bein. Schon als Knabe litt er an Ausschlag und Gehirnentzündung. Mit 45 Jahren bekam er einen Schenkelbruch. Nach dessen Heilung traten Anschwellungen und Geschwüre auf. Im Krankenhaus zu Cremona wurde er zweimal wegen unheilbaren chronischen Leidens entlassen. Es trat dazu eine Entzündung des Knochengewebes und der Knochenhaut (osteo-periostites). Nach einer Novene und Anlegung der Reliquien des seligen Zaccaria wurde er wieder ganz gesund. Seine Schwester Paula litt seit dem 15. Lebensjahre an nervösem Rheumatismus, als dessen Symptome auftraten Nervenkontraktionen, heftige Schmerzen und Fieber, dann bösartige Anschwellungen an der Kehle und unter der Achselhöhle, Unfähigkeit zu gehen, Erbrechen, Besinnungslosigkeit, Erstickungsanfälle. Nachdem sie sieben Jahre lang mit einem unheilbaren, nicht einmal einer Linderung zugänglichen Rückenmarksleiden zu tun gehabt hatte und dabei völlig abgemagert war, verriethete sie eine Novene zum Seligen, doch vergebens. Gleichwohl verlor sie ihr Vertrauen nicht. Da auf einmal, nach Empfang der letzten Delung, zu Cremona 1873, fühlte sie den Drang, aufzustehen, und in der That vermochte sie wieder zu gehen, viel und kräftig zu essen und erfreute sich noch mehrere Jahre lang der Gesundheit.¹⁾ Von langjähriger und schwerer Querslähmung beider Beine, entstanden aus chronischem Rückenmarksleiden (myelitis chronica transversa), wurde augenblicklich und vollkommen geheilt Karl Riva durch den sel. Barnabiter Alexander Sauli²⁾ von schwerer chronischer Entzündung der Pia mater, das heißt der weichen, das Mark einkleidenden Haut im Rücken, so daß er auf Krücken gehen mußte und sehr abmagerte, der Bauer Johann Sarti am Grabe des 1838 als Stadtpfarrer von Genestano verstorbenen Augustinereremiten Stephan Vellefini³⁾, von veralteter Querslähmung infolge Verhärtung des Rückenmarkes (sclerotica myelitis) Franz Tognetti und von langwierigen Hüftenschmerzen unter schwersten Begleiterscheinungen das Mädchen Josefa Meati, aus Korsika gebürtig, 1740 durch den Minoritenpater Theophilus a Curte, bestätigt von Leo XIII 1895.⁴⁾ Der sel. Josef Oriol aus Barcelona heilte mehrfach Lähmungen in wunderbarer Weise. Schon Pius VII. hatte 1806 zwei Fälle der Wiederherstellung von halbseitiger Lähmung infolge von Schlagfluß bestätigt: Katharina Manalt war 18 Jahre auf der linken und Maria Theresia Sala und Solanes war auf der rechten Seite so gelähmt, daß ihre Glieder bewegungs- und empfindungslos waren. Leo XIII. bestätigte weiterhin die augenblickliche und vollständige Heilung der Schwester Gertrud Casas und Cardany aus der Kongregation des hl. Philipp Neri 1896 von Rückenmarkshautentzündung als Begleiterscheinung der Influenza. Sieben Jahre lang war sie durch Rückenmarksgeschwulst aus Bett gefesselt, konnte

¹⁾ Bd. 36 (1904), S. 646 ff. — ²⁾ Bd. 39 (1906), S. 400. — ³⁾ Bd. 37 (1905), S. 115. — ⁴⁾ Bd. 27 (1894/5), S. 695 = 745.

vor Schmerzen in den Extremitäten, hauptsächlich auf der rechten Seite, nur schwer gehen und ihre Hand nicht bewegen. Fortwährend steigerte sich ihre Schwäche, Appetitlosigkeit, Starrheit der Glieder, Atemnot, Verstopfung und Fieber. Bereits aufgegeben, verrichtete sie eine Novene zum sel. Oriol und fühlte sich plötzlich ganz gesund.¹⁾

Durch Anlegung eines Bildes des sel. Redemptoristenpaters Clemens Maria Hofbauer an ihr linkes Knie wurde 1905 zu Neapel Amalia Conte von einer trockenen Gelenkentzündung im siebten Monat geheilt, welche bereits zu unheilbarer Gelenksteife mit Unbeweglichkeit sich ausgebildet hatte.²⁾ Vom sel. Alexander Sauli hat schon Benedikt XIV. 1741 bestätigt die volle Heilung des sechzigjährigen Soldaten Karl Bertol von sechsjähriger Lähmung in den Beinen und totalem Fieber nach Auflegung des bischöflichen Rochettes im Jahre 1678. 1741 wurde der Flichschneider Riva, der schon im zweiten Jahre an den unteren Extremitäten alle Beweglichkeit und Empfindungsfähigkeit verloren hatte, beim Segen mit der Reliquie des seligen Sauli an einem von den Barnabiten zu seiner Ehre abgehaltenen Triduum augenblicklich geheilt. Er konnte sein Wägelchen verlassen, den weiten Weg nach Hause zu Fuß zurücklegen und fiel nicht mehr in die Lähmung zurück.³⁾ Aus dem Seligsprechungsprozeß des Pfarrers Biannney von Ars entnehmen wir die wunderbare Heilung des sechsjährigen Knaben Klaudius Leo Roussat im Jahre 1862. Derselbe war von Epilepsie befallen. Seine Nerven waren erschlafft, seine Gelenke gelähmt, seine Sprachfähigkeit verloren. Er war so elend geworden, daß er nicht einmal den Speichel behalten konnte. Die Aerzte hatten ihn aufgegeben. Nach Verrichtung einer Novene zum seligen Pfarrer Biannney und Annäherung seines gelähmten Armes an dessen Grab erfreute sich der Knabe wieder des vollen Gebrauches der Sprache und der früheren Gesundheit.⁴⁾ Vom sel. Petrus Fourier wird überliefert die sofortige Heilung einer Frau, die über ein Jahr an Epilepsie oder Ischias gelitten hatte, so daß sie weder stehen noch gehen konnte, sowie einer Klosterfrau, die seit zehn Monaten von mannigfachen heftigen Krankheiten geplagt und dem Tode nahe war; ja sogar die Auferweckung von zwei Toten auf Anrufung des Seligen und Annäherung seiner Reliquien, die Benedikt XIV. als fidei promotor⁵⁾ und Papst Benedikt XIII. 1730 bestätigt haben.⁶⁾ Auf die Fürbitte der sieben Stifter des Servitenordens wurden von komplizierten Krankheiten augenblicklich und vollständig geheilt: 1729 1. die Schwester Maria Pulcheria in einem Servitenkloster der Diözese Trient. Sie litt an chronischem Unterleibsleiden mit verschiedenen Begleiterscheinungen, insbesondere Dysenterie, Blutfluß, Fieber, Magenleiden, Erbrechen und Ischias; 2. Theresia Romagnoli. Diese litt seit 15 Jahren hoffnungslos an

¹⁾ A. ap. s. I (1909), 616/7. — ²⁾ A. ap. s. I, 649 f. — ³⁾ Bd. 39 (1906), S. 398/9. — ⁴⁾ Bd. 36 (1904), S. 622/3. — ⁵⁾ L. c. I. IV, c. 15. — ⁶⁾ Bd. 36, S. 262/3; vgl. Bd. 29 (1896/7), S. 367.

den heftigsten epileptischen Anfällen, die von meningitis, das ist Hautentzündung im Gehirn und Rückenmark herrührten. 1728 erlangte auch eine achtzigjährige Frau Johanna Lugli, die nach Zerschneidung der Sehnerven von unheilbarer Blindheit befallen worden war, sofort die Sehkraft wieder.¹⁾ Der spanische Augustinereremit, der Priester Alfons de Drozco, heilte seinen Ordensgenossen, den Kleriker Paul von Arteaga, von akuter Sicht und die Nonne Maria Aloisia Luzi von einem tödlichen Polypengewächs auf der rechten Seite des Brustkorbes. Beide Wunder wurden 1874 von Pius IX. bestätigt.²⁾ Von dem 1719 verstorbenen Stifter der christlichen Schulbrüder Johann Bapt. de la Salle wurde augenblicklich und vollständig geheilt dessen Ordensgenosse Bruder Adelminianus von fortschreitender Bewegungsstörung, der zehnjährige Knabe Stephan De Suzanne von tödlicher kapillarer Bronchitis und Maria Magdalena Viktoria Ferry von unheilbarer chronischer Herzwassersucht nebst anderen schweren Begleitererscheinungen — bestätigt durch Leo XIII. 1887.³⁾

Solche überraschende und nachhaltige Heilerfolge hat die fortgeschrittenste natürliche Wissenschaft nie und nirgends aufzuweisen.

Der Gedankengang des Römerbriefes.

Von Dr Ludwig Gauguich.

Der Briefeingang enthält den apostolischen Gruß, der Apostel nennt seinen Namen und Charakter sowie seine Adressaten. Dieser „Adresse“ (vv. 1—7) schließt sich die Danksgiving an: Er lobt den Glauben der römischen Gemeinde, die schon in der apostolischen Zeit berühmt war, drückt sein Verlangen aus, dieselbe persönlich kennen zu lernen, was ihm bislang versagt blieb. Er wünscht auch in Rom das Evangelium zu verkündigen, weil er als Völkerapostel Schuldner aller ist. Die vv. 16 und 17 enthalten das Thema des Briefes: Das Evangelium ist eine Gotteskraft zum Heile jedem, der glaubt, den Juden zuerst und dann den Heiden, Gottes Gerechtigkeit wird darin geoffenbart aus Glauben an Glauben. Die Menschheit ist dem Apostel nach in zwei Teile geschieden: das Volk der Heilsgeschichte und die außerisraelitische Menschheit; alle entbehren der Rechtfertigung, alle sind des Heiles bedürftig. Paulus ist Universalist, er zeigt, daß das Christentum eine universale Heilanstalt ist; dieser erhabene Gedanke, eine Weltreligion zu verkündigen, hat keine Seele tiefer durchdrungen als ihn selbst, hierin war er keines Menschen Schüler, das hatte er aus dem Geiste seines Herrn und Meisters.

¹⁾ Bd. 20 (1887/8), S. 300 ff. — ²⁾ Bd. 8 (1874/5), S. 235/6. — ³⁾ Bd. 20 (1887/8), S. 246.